Deutsches Reich.

ss. **Berlin**, 16. Mai. Der Abgeordnete Dr. **Harmening** hat es zwar für rathsam erachtet, während des ganzen Wonnemonds vom Brennpuncte der politischen Ereignisse fernzubleiben. Dafür scheint er die außerparlamentarische Zeit mit seinen eigensten politischen Ideen lebhafter erfüllen zu wollen. In Jena, also an seinem Wohnsitz, hat er soeben eine Art von Pronunciamento erlassen. Unter dem Vorwande, gegen den Gedanken einer großliberalen Partei Front machen zu sollen, hat er in Wahrheit die Auseinandersetzung mit dem eigenen Parteichef nach halbjähriger Pause wieder aufgenommen und ihm durch die Blume zur Cognition gebracht, daß die ganze Parteileitung des Deutschfreisinns ihm höchst fehlerhaft und verwerflich erscheine. Die Parteileitung täusche sich, wenn sie bei den Nationalliberalen ein wirklich liberales Rückgrat vermuthe, und ruinire den freisinnigen Gedanken nicht nur durch ihre freundlichere Haltung gegenüber den Nationalliberalen, sondern auch durch den beharrlichen Verzicht auf positive freisinnige Actionen, insbesondere in der Richtung des Social-Liberalismus (Bodenreform u. s. w.). Wir können nicht sagen, daß uns das Pronunciamento den Eindruck besonderer Sicherheit und Kraft gemacht hätte. Selbst nach dem Bericht des freisinnigen Blattes in Jena konnte man zu der Vermuthung kommen, daß Herr Dr. Harmening damit vielmehr sein Schwanenlied angestimmt habe. Auch der Vertreter des Eugen Richter'schen Deutschfreisinns in der Jenaer Versammlung, Herr Dr. Rothschlag, scheint den Herrn Dr. Harmening als todten Mann behandelt zu haben. Wenn die Wähler in Eisenach daraus die einzig richtige Consequenz ziehen und den Verfasser der „Osterburg" seinen poetischen Neigungen zurückgeben, wird allerdings diese besondere Spielart des „entschiedenen Freisinns" dasselbe Ende erreicht haben, wie jede demokratische Bewegung nördlich der Mainlinie, so oft auch Ansätze dieser Art sich versucht haben. — Nachdem Herr Baumeister Guthmann sich zur Zeichnung von 50 000 ℳ zu einem Garantiefonds für eine Berliner Weltausstellung bereit erklärt hat, folgt heute der Berliner Großindustrielle und frühere Reichstagsabgeordnete Commerzienrath Henneberg diesem löblichen Beispiele mit einer Zeichnung von 25 000 ℳ. — Ueber das Befinden des Herrn von Kleist-Retzow lauten heute die Nachrichten weniger günstig. Die Herzthätigkeit soll mangelhaft geworden sein.

△ **Berlin**, 16. Mai. Das Centrum spielt sich neuerdings ganz besonders, so jüngst wieder bei der Frage der Knappschaftswahlen in der Resolution zum Berggesetz, zum Vertheidiger des geheimen Wahlrechts auf und macht daraus geradezu eine Vorbedingung für die Unparteilichkeit und Gerechtigkeit der Abstimmungen. Dem gegenüber ist es von Interesse, an einen Vorgang bei der Berathung des Reichswahlgesetzes vom 31. Mai 1869 zu erinnern. Damals erklärte niemand anderes als der Abg. Windthorst die öffentliche Abstimmung für das allein Richtige und bemerkte: „Eine Nation, die reif befunden wird zum directen Wahlrecht, muß auch reif sein, öffentlich ihre Stimmen abzugeben." Einen Antrag, den Wählern unaufgefordert Couverts für die Stimmzettel zu verabreichen, ähnlich wie es der Antrag Rickert in den letzten Reichstagssessionen bezweckte, zog der Centrumsführer geradezu ins Lächerliche mit Bemerkungen über diese abgeschmackte Geheimnißkrämerei.

ß **Berlin**, 16. Mai. Wie wir schon mitgetheilt haben, ist dem Bundesrath ein Entwurf von Bestimmungen zugegangen, welche Erleichterungen für die Zollbehandlung des Reisegepäcks im durchgehenden Verkehr bezwecken. Wie wir hören, sind zur Feststellung des Umfanges des in Frage stehenden Verkehrs Erhebungen veranstaltet worden, welche zu recht interessanten Ergebnissen geführt haben. Aus denselben kann man Anhaltspuncte für die Beurtheilung der Frage gewinnen, in welchem Maße Deutschland als Durchgangsland für die Reisenden aus anderen Ländern benutzt wird. Nach diesen statistischen Erhebungen wurden durchschnittlich in einem Jahre bei dem Durchgangsverkehr durch Deutschland zwischen Italien, der Schweiz und Oesterreich via Schweiz einerseits und den Niederlanden, Belgien, Frankreich und England andererseits 919 573 kg Reisegepäck abgefertigt, im Verkehr zwischen England, Frankreich und Belgien einerseits und Oesterreich-Ungarn und Donauländer andererseits 348 166 kg, im Verkehr zwischen Dänemark, Schweden und Norwegen einerseits und Oesterreich-Ungarn andererseits 843 kg, im Verkehr zwischen Rußland einerseits und Belgien und Frankreich andererseits 191 716 kg und im Verkehr zwischen Schweden und Dänemark einerseits und Belgien, Frankreich und England andererseits durchschnittlich im Jahre 28 346 kg Reisegepäck. Wie sehr der Paßzwang seinerzeit auf diesen Verkehr von und nach Frankreich eingewirkt hat, geht aus der durch diese Statistik festgestellten Thatsache hervor, daß im Juli 1887 161 287 kg Reisegepäck mehr als im gleichen Monat des Jahres 1888 befördert wurden.

— Ein Berliner Correspondent der Münch. „Allg. Ztg." erklärt die von der „Kreuzztg." gebrachte Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt des Generals von Schweinitz vom Botschafterposten in St. Petersburg und seiner Ersetzung durch Graf Wedel für unbegründet. General von Schweinitz verbleibe in seiner Stellung.

— In einem Hochverrathsproceß gegen den Clavierarbeiter Carsten und Genossen ist die Voruntersuchung nunmehr zum Abschluß gelangt und der Verhandlungstermin vor dem Reichsgericht auf den 15. Juni anberaumt worden.

— Die „Kreuzztg." schreibt: „In der am Freitag Abend 7½ Uhr stattfindenden Sitzung der conservativen Fraction ist das Erscheinen dringend nothwendig." Schon wieder?!

— In unterrichteten diplomatischen Kreisen will man wissen, der russische Minister von Giers werde nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren und der hiesige russische Botschafter Graf Paul Schuwalow zu seinem Nachfolger berufen werden.

— Aus Wien wird gemeldet: Auf das Bestimmteste verlautet, daß der Besuch des italienischen Königspaares in Berlin nicht den geringsten Aufschub erfahren werde. Auf der Rückreise wird sich König Humbert mehrere Stunden in Frankfurt a. M. aufhalten. — Die Herzogin von Edinburgh wird voraussichtlich Ende dieses Monats mit ihren beiden Prinzessinnen-Töchtern zum Besuch der Majestäten hier eintreffen und im Neuen Palais Wohnung nehmen. — Die Prinzessin Feodore von Schleswig-Holstein, jüngste Schwester der Kaiserin, wird in diesen Tagen zum Besuch am hiesigen Hofe eintreffen und voraussichtlich einige Zeit hierselbst verbleiben.

— Der „A. K. K." zufolge soll beabsichtigt sein, die neue Stellung eines Leiters der gesammten Militairgerichtsbarkeit zu schaffen. In diese Stellung soll kein Jurist, sondern ein General berufen werden. Dem Vernehmen der genannten Correspondenz nach soll eine geeignete Person bereits in einem derjenigen Generale gefunden sein, deren Abschiedsgesuche dem Cabinet vorliegen.

— S. M. Kanonenboot „Iltis", Commandant Capitain-Lieutenant Müller, ist am 16. d. Mts. von Shanghai nach Nagasaki in See gegangen. — S. M. Kanonenboot „Hyäne", Commandant Capitain-Lieutenant Goetze, ist am 14. Mai cr. in San Paolo de Loanda eingetroffen und beabsichtigt am 17. desselben Monats nach Capstadt in See zu gehen.

— Die Verhandlungen des Börsenuntersuchungsausschusses mit den Sachverständigen nehmen, wie man der „Nat.-Ztg." berichtet, einen großen Umfang an. Es ist schwer, die Zeit der Beendigung der Untersuchung abzusehen. Vom 9. bis zum 14. Mai sind nur wenige der einberufenen Personen gehört; von den Berliner Sachverständigen sind bisher nur die Herren Popert und Benary zu Ende vernommen worden. Heute finden Vernehmungen der Bankdirectoren Russell, Kämpf, Dr. Siemens und Winterfeldt, ferner des Kammergerichtsraths Keyßner, der Herren Siegismund Samuel und Julius Alexander von hier, der Bankiers Wolde aus Bremen und Arnold aus Dresden statt. Neu zugezogen werden behufs späterer Vernehmung Max von Guaita, Präsident der Handelskammer von Frankfurt a. M., Rudolf Kramer aus Müllrose (für die Mühlenindustrie), Justizrath v. Simson, Justizrath Leße, Geh. Justizrath von Wilmowski, ferner noch zwei Mitglieder des Kammergerichts und des Landgerichts.

— In Ansehung der Meinungsverschiedenheiten, welche bezüglich der Neugestaltung des Comptabilitätsgesetzes innerhalb der verschiedenen Ressorts der Regierung aufgetreten waren, war eine commissarische Behandlung in die Wege geleitet worden, an welcher sämmtliche preußische Verwaltungen, sowie das Reichsschatzamt theilgenommen haben. Die Verhandlungen sind nunmehr zum Abschluß gebracht.

— Der „Kölnischen Zeitung" wird von hier geschrieben: „Ueber die handelspolitischen Verhandlungen in Madrid sind noch immer Mißverständnisse verbreitet. Bekannt und oft wiederholt war, daß Spanien Deutschland wie anderen Staaten gegenüber der Gewährung der Meistbegünstigung widerstrebe. Man hofft indessen, es werde ein Zollkrieg sich vermeiden lassen. Im Falle des Mißlingens der Vorbesprechungen über einen neuen Vertrag konnte die weitere Verlängerung des frühern, zu welcher die doppelseitige Regierung für mehrere Monate ermächtigt ist, in Frage kommen. Deutschland müßte dann aber gegen mögliche Nachtheile, besonders, wie schon bemerkt, vom 1. Juli an gegen die Folgen des spanischen Abkommens mit Amerika wegen Cubas, rechtzeitig geschützt sein. Eigenthümlich erscheint dabei der Vergleich mit Portugal. Als die Regierung in Lissabon erklärt hatte, sie werde keiner Regierung mehr die Meistbegünstigung gewähren, wurde sie in der Kammer gefragt, warum sie nicht so gut wie Spanien die abgelaufenen Verträge verlängert habe. Und jetzt hat Portugal sich zur Erneuerung der handelspolitischen Beziehungen zu Deutschland bereit erklärt, während diese weiterhin in Madrid auf Schwierigkeiten stößt."

— Der bisherige Mitheilungschef im großen Generalstab Generallieutenant z. D. von Thaysen hat den Stern zum Kronenorden 2. Cl. erhalten.

* **Danzig**, 17. Mai. (Telegramm.) Das Festmahl der Provinz begann gestern Abend um 7 Uhr. 300 Personen nahmen daran Theil. Der Vorsitzende des Provinziallandtages brachte während der Tafel das Hoch auf den Kaiser aus. Der Kaiser dankte für den Empfang und sagte, er werde stets das Wohlergehen der Provinz fördern. Mögen die Söhne dieses Landes geduldig sich darein ergeben, was der Himmel schicke und vertrauend erwarten, was im Laufe arbeitsamer Jahre zu thun Ihm gelänge. Der Kaiser trank auf das Wohl der Provinz. Nach dem Festmahle ließ der Kaiser die Vertreter der Stadt nochmals besonders zu sich rufen und sprach ihnen wiederholt herzlichen Dank für die prachtvolle Ausschmückung der Stadt, den Empfang und die Haltung der Bevölkerung aus. Dem Vernehmen nach wurde der Landgerichtsdirector Mix zum Geh. Justizrath und der Director der Reichsbankhauptstelle Sauerhering zum Geh. Regierungsrath ernannt. Der Oberbürgermeister Elditt in Elbing, Landrath Zander-Marienburg und Gutsbesitzer Bollerthun auf Fürstenau wurden durch Ordensverleihungen ausgezeichnet.

* **Stettin**, 16. Mai. Wie bereits mitgetheilt, hat der Kaiser bei der Einweihung des Officiercasinos des Königs-Regiments dem Officiercorps sein überlebensgroßes Bild überreicht, welches ihn in der Oberstuniform des Regiments darstellt. Dieses Gemälde war bei Beginn des Festmahls bereits an der Hauptwand des Casinos aufgehängt und sollte erst nach der Rede des Kaisers enthüllt werden. Der Kaiser hielt die Rede, welche mit einem Hoch auf das Regiment endete, aber er hatte vergessen, das Bild zu erwähnen, die höhern Officiere sahen sich bestürzt an und der Regimentscommandeur, Oberst v. Frankenberg-Proschlitz, machte schließlich den Kaiser darauf aufmerksam. Derselbe sah erstaunt auf und brach dann mit der Aeußerung: „Das war ja die Hauptsache!" in stürmische Heiterkeit aus. Das Bild wurde dann ohne eine weitere Ansprache enthüllt.

* **Lübeck**, 16. Mai. Der König von Dänemark unternahm Mittags einen Ausflug nach Hamburg und gedenkt Abends hierher zurückzukehren. Morgen geht der Kronendampfer „Danebrog" nach Travemünde ab, um die Herzogin von Cumberland an Bord zu nehmen. Abends erfolgt die Rückkehr des „Danebrog" nach Kopenhagen.

* **Flensburg**, 16. Mai. General-Lieutenant Seyffried, Commandeur der 76igen (38.) Division, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. Er beabsichtigt, nach Cassel zu ziehen.

* **Halle a. S.**, 16. Mai. Der Handelsminister Freiherr v. Berlepsch ist hier in Begleitung des Oberberghauptmanns Freund und des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, v. Pommer-Esche, eingetroffen, um das Kohlenbecken von Weißenfels-Zeitz und den Mansfelder Bergbaubezirk zu besichtigen. Zum Empfange des Ministers waren die Spitzen der Behörden und das Präsidium der Handelskammer erschienen.

X **Weimar**, 16. Mai. Bekanntlich steht uns in der Feier der goldenen Hochzeit unseres großherzoglichen Paares, welche auf den 8. October d. J. fällt, ein großartiges Fest bevor. Nach zuverlässigen Mittheilungen ist hierzu der Besuch des deutschen Kaiserpaares, des Königs von Sachsen, des Königs von Württemberg und des Herzogs von Altenburg zu erwarten, während die Herbeikunft der Königin-Regentin von Holland noch ungewiß ist. Diesem Freudenfeste unseres Großherzogthums wird schon im nächsten Sommer ein weiteres folgen, nämlich das vierzigjährige Regierungsjubiläum des Großherzogs, der am 8. Juli 1853 den Thron bestieg. Für diesen Tag plant namentlich die Künstlerschaft, welche ihrem hohen Protector so viel verdankt, besondere Ovationen.

≈ **Eisenach**, 16. Mai. Als eine Demonstration wird es hier vielfach angesehen, daß zu dem bevorstehenden nationalliberalen Parteifest die vereinigten Gewerkschaften am gleichen Sonntage ein Waldfest mit Ausflug, Concert, Gesängen ꝛc. im Festzuggrund veranstalten. Diese sozialistische Veranstaltung wird aber das erstere Fest in keiner Weise beeinträchtigen.

* **Gelsenkirchen**, 16. Mai. In den gestern im Ruhrrevier abgehaltenen Bergarbeiter-Versammlungen wurden Unterschriften für die Petition an das Herrenhaus gegen die Berggesetznovelle gesammelt.

Frankfurt a. M., 13. Mai. Ein warnendes Rundschreiben des Präsidenten des hiesigen Oberlandesgerichts Dr. Hagens an die Referendare seines Bezirks weist auf Fälle hin, in denen Candidaten sich das Erkenntniß, das in der bei der Proberelation für die große juristische Staatsprüfung in Frage stehenden Sache ergangen und den ihnen zugetheilten Akten enthalten ist, anderweitig in den gerichtlichen Registraturen oder bei den Anwälten der Parteien, ja sogar bei den letzteren selbst zu verschaffen gewußt und zur Täuschung der Prüfungs-Commissionen benutzt haben.

* **Darmstadt**, 16. Mai. In dem Schooße des großherzoglichen Ministeriums werden soeben Berathungen über eine Abänderung der seither in dem Großherzogthum Hessen bestehenden Bestimmungen über die Verwendung von tuberculosem Fleisch gepflogen; wie es heißt, sollen die neueren preußischen Bestimmungen zu Grunde gelegt werden. (H. Z.)

* **Trier**, 16. Mai. Der Kaiser hat das von der Stadt angebotene Frühstück wegen der Kürze des hiesigen Aufenthalts abgelehnt.

* **Karlsruhe**, 16. Mai. Die Kronprinzessin von Schweden wird Ende des Monats hier wieder eintreffen, um sodann mit dem Großherzog und der Großherzogin einen längeren Aufenthalt in Baden-Baden zu nehmen. — Der Socialistenführer Kalnbach, wegen Majestätsbeleidigung zu 3 Monaten verurtheilt, wurde auf Grund der Amnestie nach 14tägiger Haft entlassen.

* **Stuttgart**, 16. Mai. Das „Tageblatt" meldet ein Gerücht, wonach General-Lieutenant von Hallenstein in Aussicht genommen sei als Generaladjutant des Königs an Stelle des zur Zeit beurlaubten General-Lieutenants Frhr. von Moltke.

* **Würzburg**, 16. Mai. Die 30. Wanderversammlung bayerischer Landwirthe trat heute Vormittag in Anwesenheit des Prinzen Ludwig von Bayern unter dem Vorsitze des Barons Hans von Tüngen hier zusammen. An der Versammlungssitzung nahmen gegen 500 Personen Theil. Berathen wurde über das Heimstättengesetz. Am Nachmittag besuchte Prinz Ludwig die vierte unterfränkische Kreis-Thierschau und nahm bei derselben die Preisvertheilung vor. Für den Abend ist zu Ehren des Prinzen Ludwig ein Fackelzug sämmtlicher bürgerlichen und studentischen Vereine in Aussicht genommen. Zum Schlusse findet eine glänzende Beleuchtung des Residenzschlosses statt.

* **München**, 16. Mai. Die jüngste Meldung von einem bevorstehenden Wechsel im Amte des bayerischen Militairattachés in Berlin wird dementirt. — Die gestrige Generalversammlung des bayerischen altkatholischen Landesvereins beschloß, der Beschwerde an den Landtag wegen Verletzung der verfassungsmäßigen Rechte bei ungeänderter Sachlage ihren Lauf zu lassen, dieselbe nur zurückzuziehen, wenn von der Staatsregierung eine bündige Zusicherung über die Anerkennung der Autonomie der altkatholischen Kirchengemeinschaft innerhalb der Gotteshäuser erfolge. Wenn die Liberalen die auf dem Recht begründete Sache der allgemeinen Gewissens- und Cultusfreiheit nicht unterstützten, so hätten sie das Recht auf den liberalen Namen verwirkt. — Die gestrige Nr. 111 der hier erscheinenden socialdemokratischen Zeitung „Münchener Post" wurde wegen eines allegorischen Bildes, welches die Ueberschrift trägt: „Acht Stunden Arbeit, acht Stunden Muße, acht Stunden Ruhe!" confiscirt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 16. Mai. Heute besuchte die Kaiserin die Musik- und Theaterausstellung und nahm besonders eingehend die Details des Weimarer Theaters in Augenschein. Die Kaiserin kündigte den alsbaldigen Besuch des Großherzogs von Weimar an. — Hier cursirende Aeußerungen des Grafen Herbert Bismarck bestreiten direct auf das Bestimmteste dessen angebliche Absicht, wieder in die diplomatische Laufbahn einzutreten und zwar mit Hinweis auf seine Vermählung mit einer Ausländerin. Der Fürst Bismarck habe nur vereinzelt und immer widerstrebend Ehen zwischen preußischen Diplomaten und Ausländerinnen genehmigt. — Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, sprach sich der ehemalige Finanzminister von Dunajewski im Polenclub für die Goldwährung und die Nothwendigkeit der Valutaregulirung aus. Wenn der Finanzminister Steinbach befriedigende Aufklärungen über die Günstigkeit des Moments, und den sicheren Erfolg der Valutaaction ertheile, könne man ruhig für die Valutavorlagen stimmen. — Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht die Ernennung des Landespräses der Bukowina Baco zum Vorsitzenden des obersten Gerichtshofes.

— Die Währungsvorlagen werden nunmehr den Rest der parlamentarischen Tagung beherrschen. Der Vorschlag des Finanzministers, den Vertrauensmännern aller Clubs in gemeinsamer Besprechung Aufklärung zu geben, scheiterte an der Ablehnung des Polenclubs und der Linken. Der Minister wird daher jedem Club besonders Rede und Antwort stehen. Die Linke hielt bereits heute eine mehrstündige Sitzung, der auch der Minister Graf Kündburg beiwohnte, über den sachlichen Inhalt der Vorlagen, ohne zu einem abschließenden Ergebnisse zu gelangen. Heute sprachen nur Gegner der Vorlagen, darunter Süß und Neuwirth. Nach Pleuer beachte gewichtige Bedenken vor und befürwortete die reiflichste Prüfung der Währungsgesetze. Der Polenclub beschäftigte sich heute gleichfalls in dreistündiger Sitzung mit der Währungsangelegenheit, wobei für und gegen die Vorlagen gesprochen wurde. Hier wurden Bedenken laut gegen die gleichzeitige Vornahme der Währungsregelung und der Umwandlung der Staatsschulden und betont, daß für letztere der Zeitpunct ganz ungünstig gewählt sei. Die Umwandlung werde nur von der ungarischen Regierung betrieben, damit diese die Währungsregelung kostenlos durchführen könne. Der frühere Finanzminister v. Dunajewski, der, obwohl er kein Clubmitglied ist, der Sitzung beiwohnte, äußerte zwar gewichtige Bedenken gegen einzelne Bestimmungen, trat aber im Ganzen für die Vorlagen ein. Vorläufig steht nur fest, daß die sechs Vorlagen

---

vollster Lebenskraft in dem alternden Herrn deutlich zur Erscheinung kam.

„Ich will hoffen, daß Du mir nicht zumuthest, was Du Deinem seligen Herrn Vater sicherlich nie zugemuthet hättest, die Anerkennung einer solchen Verbindung. Basta: die Sache ist abgeschlossen".

Arthur raffte seinen Hut vom Tisch und ging.

Der Alte lachte derbhaft vor sich hin, als er die Thür geschlossen.

„Wird sich wohl besinnen, der Sackermenter, weiß, daß mit mir nicht zu spaßen ist, rechnet auch noch auf meine paar Kröten. Hui!" Ein langgedehnter leiser Pfiff unterbrach diesen Monolog, „könnte sich da vielleicht schneiden, der arme Junge, braucht's aber noch nicht zu wissen. Wenn der Doctor die hübsche Kleine nur nähme — so oder so — scheint mir doch Absichten zu haben, sie wäre dann aus dem Wege und er dito. Die Thekla, sie kommt mir in letzter Zeit so ein bischen gedrückt vor, die Alte, die Generalin legts ja stark darauf an, sie mit dem Sohne zu verkuppeln, die Weibsleute können das Heirathstiften nicht lassen — und wenn er gewollt — hm — wird engagirt sein — gut so!"

Der Schluß des Selbstgespräches fiel befriedigend aus.

Arthur stürmte am Elbufer entlang. Es war ein schöner, sonniger Märztag. Frühlingslüfte wehten, Alles keimte, sproßte. Wie wonnig mußte es im Süden sein, im Lande, wo die Citronen blühen. O mein Gott! Das Leben lag reich, voll und schön vor ihm, wenn — wenn sein Herz frei wäre. Der Onkel — Arthur kannte ihn, der war unbeugsam, wenn er so auftrat, wie eben jetzt. Er hatte es gefürchtet. Warum stammte Lisa aus dieser verrufenen, ehrlosen Familie! Es ließ sich wirklich schwer denken, wie je später seine gesellschaftliche Stellung sich gestalten sollte, wenn er sie heirathete. Die Mutter, die Angela würden sich immer an sie hängen. Er opferte seine Zukunft für sie. Auch Thekla — — Er ging langsamer, und sein Herz wurde immer schwerer. Ja — einstweilen mußte er fort — er athmete auf — später — wer konnte feste Pläne auf ein Jahr hinaus fassen?

* * *

Lisas Herz war sehr schwer. Sie war feinfühlend genug, um die große Veränderung in Arthur's Wesen zu bemerken. Seine kurzen, flüchtigen Besuche waren kaum noch erquicklich. Er kannte genau die Stunden, wo er sie allein mit dem Vater traf, und hatte von jeher diese für sein Kommen gewählt. Jetzt hastete er schon wieder fort, wenn er eben eingetreten. Sie sah es, ihm lastete Etwas auf der Seele, was er nicht sagen wollte, er war zerstreut, von seinen Reiseplänen erfüllt. Das Losungswort hieß: Trennung — auf unbestimmte Zeit — und er trug leichter daran, als sie.

Der Vater war sehr schwach. Er sprach oft von seinem Ende, sie war die Einzige, welche ihm die nothwendige Pflege angedeihen ließ, welche bei ihm ausharrte, ja manche Nacht an seinem Lager wachte, wenn die Athembeschwerden ihn quälten. Angela kümmerte sich gar nicht um ihn, auch die Mutter erschien Lisa sehr gleichgiltig.

Der arme Vater! „Wenn ich Dich nicht hätte, was sollte wohl aus mir werden", pflegte er zu sagen, „meine kleine Lisa macht mir das Sterben leicht." Dann kamen Tage, wo sein Geist verworren war.

Es war traurig, und ihre jungen Augen lernten das Weinen in dieser Zeit. Hätte sie nur fortkönnen, wenn Arthur ging. Aber es war unmöglich, jetzt sah es auch der Doctor ein, sie konnte den alten, sterbenden Mann, dem sie so viel geworden, nicht verlassen.

Arthur war nach der Unterredung mit dem Onkel trotzig und verschlossen einhergegangen, er betrieb seine Reisevorbereitungen, sprach sich aber zu Niemandem aus, auch zu Thekla nicht, die er im Verdachte hatte, daß sie gänzlich mit dem Onkel einerlei Meinung sei. Thekla fragte auch nicht. Sie fürchtete sich beinahe vor Aufschlüssen.

Der Onkel mußte Arthur beleidigt haben, er theilte ihr aber auch nichts darüber mit, blieb im Uebrigen selbst heiter und guter Dinge. Ja, seine Laune war eigentlich brillant, er redete ausschließlich von der Zeit, wenn Arthur fort sei, als ob ihm die eine besonders angenehme werde.

Thekla fühlte sich dabei mehr und mehr beklommen. Allein mit dem Onkel, das wurde aller Wahrscheinlichkeit nach für sie eine unhaltbare Lage. Und was sollte sie dann beginnen? Sorgen, Zweifel, Aengste ließen sie nicht zur Ruhe kommen. Sie ging selten zu ihrer Freundin, der Generalin Welitzer, sie mich Erich aus. Ahnte er nichts von einem Verhältniß Lisa's zu Arthur? Hatte ein solches wirklich bestanden? Liebte Erich Lisa — so, um Eifersuchtsqualen zu empfinden? Sie sah nicht klar — nach keiner Seite hin.

Verschiedene Male war sie auf dem Punct, Arthur direct und bestimmt zu fragen — es war, als verschlösse eine geheimnißvolle Macht ihr den Mund. Wenn Lisa ein Liebesverhältniß hatte mit dem Bruder, so — wurde Erich frei von ihr — sie — sie mußte ihm dann die Augen öffnen — sich eine Nebenbuhlerin aus dem Wege schaffen.

Wie ein grelles Licht war dieser Schlußsatz ihrer Gedankenkette in ihre Seele gefallen und machte sie zurückbeben. Sie vermuthete — glaubte — hoffte, daß Lisa schuldig war — sie verlor sich in Abgründe.

Arthur ging — mit leichtem Herzen, wie es schien — er hastete, fortzukommen. Wenn ein Liebeshandel ihn hier fesselte, würde dem so sein? So unterließ sie das Fragen.

Bolgersen beobachtete im Geheimen seinen Neffen. Ob er zur Einsicht kam? Ob der Egoismus die blinde Leidenschaft besiegte? In der Regel war der Erstere das stärkste Element in der menschlichen Natur. Er wünschte dringend einen vollständigen Bruch mit dem Mädchen, dann war Zehn gegen Eins zu wetten, daß das junge Ding sich dem älteren Liebhaber, dem reichen Doctor, in die Arme warf, der in Gottes Namen sein Kreuz mit ihr auf sich nehmen mochte. Ihm wäre der gute Mann dann auch aus dem Wege. Man konnte sonst nie wissen, wie die Dinge sich noch wendeten. Vielleicht war es am besten, er trat zu rechter Zeit selbst mit als handelnde Person auf.

Arthur ging zu Lisa, um Abschied von ihr zu nehmen. Er dachte nicht daran, mit ihr zu brechen, er liebte sie ja heiß und innig — sie mußten nur Zeit gewinnen, der Zukunft Manches anheimstellen. Sie begriff die Verhältnisse nicht, konnte — durfte sie auch nicht begreifen.

Ihm war wahrhaftig der Gedanke schwer genug, sie in diesen schlimmen Umgebungen zu lassen, seine süße reine Blume in diesem Sumpf.

War es ein Verhängniß, daß der Ausdruck seiner Empfindungen ihr so lau erschien? War es die Beklemmung seines Herzens, all' das, was unausgesprochen bleiben mußte und seine schwerste Sorge war, was ihn so kalt erscheinen ließ? Durch ihre Seele ging es wie ein Schwert. Sie kannte die Welt nicht, sie glaubte und vertraute grenzenlos, aber hier sagte ihr ihr feiner Instinct: ihm ist diese Stunde eine schwere Pflicht, er geht gern und froh.

Sie saß, in düstere Grübeleien versunken am Fenster, als er gegangen. Sein leichter Tritt, die Treppe hinab, klang ihr noch im Ohr — er hatte nicht einmal mehr zurückgeschaut. Der Vater rief sie — Mutter und Schwester waren wieder nicht zu Hause. Des Vaters Lehnstuhl war jetzt in die dunkle Ecke hinter der Fensternische gerückt, wo ihn das Licht weniger blendete. Er liebte das Licht nicht mehr. Sie eilte zu ihm hin und rückte ihm Kissen und Decken zurecht. Ihn überfiel mitunter die Unruhe, wo er Alles von sich warf.

Da ertönte draußen die Klingel, schrill und scharf. Wer mochte kommen? Der Doctor war es nicht um diese Zeit, dessen Essenstunde war jetzt — seinen Zug an der Glocke kannte sie auch. Sie ging zu öffnen. Eine breitschulterige hohe Gestalt stand vor ihr, ein Herr mit grauen Haaren, den sie nicht kannte. Er fragte nach dem Vater. Nach dem fragte nie Jemand. Sie führte ihn ganz verwundert herein.

Der große stattliche Mann stand drinnen im vollen Licht. Hier oben, wo man über die Dächer hinwegsah, war es sehr hell. Er fixirte sie so sonderbar, sie erröthete dunkel, und fragte nach seinem Namen, um ihn dem Vater melden zu können.

„Bolgersen", sagte der Fremde, „Maler Bolgersen — nun, alter College, kennen Sie mich noch?"

Der alte Peters richtete sich empor bei dem Klang des Namens. In seinem dumpfen Geist dämmerte es und ward plötzlich hell.

„Bolgersen" — der große berühmte Maler Bolgersen — der kam zu ihm. „Mein Gott! mein Gott!" Dem alten sterbenden Manne wankten die Knie, als er sich erheben wollte, er sank kraftlos wieder zurück. „Bolgersen! damals — ja, wann ist denn das gewesen — auf der Akademie, da haben wir zusammen gemalt. Andreas Bolgersen doch? Ja, Andreas hieß er — und war ein lustiger flotter Bursche. Nachher — ja nachher ist er ein großer Maler geworden."

Bolgersen stand noch eine Weile auf der Stelle, von wo er den Alten begrüßt. Es blinkte etwas in seinen Augen, was ihm den Blick trübte. Du lieber Himmel! welch' eine Ruine war der da — er hatte ihn lange Jahre nicht wieder gesehen — ja, sie hatten einst Seite an Seite gemalt, er hatte Talent gehabt, der hübsche Peters — war ein kräftiger, frischer Geselle. Den hatte ein Weib ruinirt — entsetzlich! Ein finsterer Blick streifte die holdselige Gestalt, die so versteinert, so erschrocken dastand, seit sie den Namen des Besuchers gehört — die Tochter jenes Weibes.

Bolgersen saß neben dem Alten und hielt seine Hand. Es war nur ein Vornamen gewesen, daß er nach ihm gefragt, und nun erfaßte es dieser als eine große Freude. „Und Du hast noch wieder einmal an mich gedacht, Bolgersen, Du, der große Bolgersen, an den alten verkommenen Fritz Peters?" rief er wiederholt. Sie hatten sich früher in der lustigen collegialischen Zeit geduzt. „O wie danke ich Dir das — wie danke ich es Dir. Sieh, es ist bald zu Ende — bald — und da — da habe ich diese Freude noch haben sollen. Niemand fragt sonst nach mir, Niemand."

Bolgersen räusperte sich — es war so schwül in der Stube. Er sagte ein paar tröstliche Worte. Lisa stand da noch immer wie eine Bildsäule. Was wollte der Mann? Arthur's Onkel — kam er wirklich zu dem Vater und um seinetwillen? Er hatte ihm ja gar nichts zu sagen. Ihr Herz schlug laut und wild in ihrer Brust.

Bolgersen erhob sich und winkte ihr jetzt, ihm zu folgen. Sie sah ihm groß und verwundert in das Gesicht — die Züge waren ihr nicht sympathisch. Er trat mit ihr in die andere Ecke des Zimmers, wo der Vater sie nicht hören konnte.

„Fräulein, der Zweck, der mich herführte, war noch ein anderer."

„Ich ahnte es" — sie hauchte die Worte, sie hing angstvoll an seinen Mienen.

Wie die Tauben können sie aussehen und wie die Engel, dachte er, die Mutter war ihrerzeit gerade so, Unsinn, wenn mir altem Weltkundigen dabei so weich ums Herz wird.

(Fortsetzung folgt.)